

# Artzine

Kunstverein't Gauting

TON

menschenwürdig?

NOT

Ausstellung No 1/2025



Edition 50 Jahre „neues“ Rathaus Gauting  
50 Jahre KVG im Rathaus Gauting



*Artzine „Ausstellung No.1/2025“ des KVG e.V.  
Vernissage 12.3.2025 bis Finissage 9.4.2025  
im Rathaus Gauting  
Kuratiert von Jane Ch. Höchstetter  
Verantwortlich für den Katalog: Jane Ch.Höchstetter*

*[www.kunstverein-gauting.de](http://www.kunstverein-gauting.de)  
[info@kunstverein-gauting.de](mailto:info@kunstverein-gauting.de)*

*Abgebildete Arbeiten: Copyright bei den jeweiligen Künstlern*

„Es tönt, es spricht, es klingt, es lautet, durchdringt, vibriert, es  
kracht, es zirpt, flüstert, schreit:  
TON, Farben, Schillern, Nuancen.  
Alarmierend. Und dann ist da die NOT.“

Die Welt ist Klang, Musik, Geräusch in Allem : TON  
menschenwürdig?

*Jane Ch. Höchstetter*

# Einladung zur Kunstausstellung! im Rathaus Gauting 12.3. - 9.4.2025

Die Mitglieder stellen aus



## TON menschenwürdig? NOT

*„Es tönt, es spricht, es klingt, es lautet, durchdringt, vibriert, es kracht, es zirpt, flüstert, schreit:*

*TON, Farben, Schillern, Nuancen.  
Alarmierend. Und dann ist da die NOT.“*

*Die Welt ist Klang, Musik, Geräusch in Allem : TON menschenwürdig?.  
(J.Ch. Höchstetter)*

**Vernissage:**  
**Mittwoch, 12. März 2025**  
18:00 Uhr Einlass  
19:00 Uhr Eröffnung durch erste  
Bürgermeisterin Frau Dr. Kössinger  
und den Vorstand



**Finissage:**  
**Mittwoch, 9. April 2025**  
18:00 Uhr Einlass  
19:00 Uhr Beginn

**Grußwort Dr. Brigitte Kössinger,  
Erste Bürgermeisterin**



Liebe Frau Höchstetter,  
liebe Künstlerinnen und Künstler,  
liebe Freunde des Kreativen,

Kunst hat die einzigartige Fähigkeit Fragen aufzuwerfen, Perspektiven zu verändern und Denkanstöße zu geben. Diese Ausstellung nimmt sich eines Themas an, das tief in unser gesellschaftliches Miteinander hineinwirkt und uns auffordert, nicht nur genauer hinzusehen, sondern auch hinzuhören.

Das Wort „Ton“ lässt sich auf unterschiedliche Weise verstehen: als künstlerisches Material zum Anfertigen von Keramik, als Farbe in der Malerei, als Klang oder Schwingung in der gesprochenen Sprache. Doch es geht nicht nur um das künstlerische Medium – es geht auch um den Ton, den wir im Umgang miteinander anschlagen: Treffen wir die richtigen Worte? Wie wirken unsere Töne, unsere Standpunkte und unsere Ausdrucksformen auf andere?

Gleichzeitig verbirgt sich in dem Ausstellungstitel ein faszinierendes Palindrom: Aus „Ton“ wird „Not“. Diese Umkehrung ist mehr als ein sprachliches Spiel – sie verweist auf eine tiefe gesellschaftliche Realität. Denn oft genug vergessen wir in unserem Alltag sowohl unsere vielleicht eigene, innere Not, als auch die unserer Mitmenschen. Während wir stetig nach Erfolg und Fortschritt streben, übersehen wir nicht selten jene, die nicht mithalten können oder wollen. Die Kunst kann uns daran erinnern, innezuhalten, hinzusehen und nachzufühlen, was sich hinter der Oberfläche des oftmals gehetzten Alltags verbirgt.

Diese Ausstellung zeigt Werke, die auf unterschiedlichste Art und Weise mit all jenen Gedanken spielen. Die Künstlerinnen und Künstler setzen sich mit vielfältigen Materialien, Techniken und Ausdrucksformen auseinander, die auf verschiedenste Art und Weise „Ton“ erzeugen – visuell, akustisch, haptisch oder symbolisch. Sie hinterfragen, reflektieren, provozieren und fordern uns auf, über unsere eigene Wahrnehmung nachzudenken: Welcher Ton schwingt in uns nach? Welche Emotionen und Gedanken weckt die Kunst in uns? Welche Verantwortung tragen wir für den Ton in unserer Gesellschaft?

Der weit gefasste Ausstellungstitel macht den künstlerischen Prozess so spannend – es bleibt Raum für Überraschungen, für neue Impulse und für einen kreativen Dialog. Kunst ist eine Einladung zum Austausch – und ich hoffe, dass diese Ausstellung nicht nur zum Staunen, sondern auch zum Nachdenken und zu Gesprächen miteinander anregt.

Ich danke allen, vorrangig natürlich den zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern, für ihr Engagement und für die eindrucksvollen Kunstwerke. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen inspirierende Eindrücke, berührende Begegnungen und einen Ton, der nachklingt – im besten Sinne des Wortes.

Freundliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, reading "Brigitte Kössinger". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Brigitte Kössinger

Erste Bürgermeisterin

## **Grußwort**

### **Erste Vorsitzende Kunstverein Gauting e.V**

Liebe Besucher'innen, Kinder und Kunstmenschen,

hier zu sein bedeutet Leben. Unser höchstes Gut, Mensch sein. Die Einen suchen sich, finden sich im Ton, die Anderen beißen sich fest und schweigen. Das klingt bisweilen schroff und martialisch oder zart und elegisch.

Wie geht das Zusammenhalten und Lockerlassen in Zeiten wie diesen? Wo enden Übereinstimmung und Auflösung? Wie hält man das aus? Wer handelt verständnisvoll und empathisch? Wir Menschen gestalten jetzt unsere Zukunft. Hören wir uns, unsere Not und die der Anderen. Lassen wir uns ein auf ein Miteinander, wildes Zusammenpuzzeln.

In unserer ersten Ausstellung dieses Jahr 2025 im vor 50 Jahren erbauten, legendären „neuen“ Rathaus. Hier könnt ihr bzw. können Sie durch die von dreißig Künstler'innen geschaffenen knapp 70 Kunstwerke surfen. Die Akteure, ob Mitte zwanzigjährig oder über neunzigjährig, sind alle äußerst sympathische intelligente Könner mit tiefgehendem Interesse und Fähigkeiten, Ideen und Ausdruck, außerdem oft reflexiv am Puls des Geschehens unserer Zeit.

Danke liebe Künstler'innen, dass ihr miteinander hier im Rathaus „tönt“, wir benötigen mehr künstlerische Agitation für alle.

Danke Ihnen, 1. Bürgermeisterin Frau Dr. Kössinger, dass wir, der Kunstverein Gauting e.V., hier in der Bahnhofstraße 7 seit 1975 durchgehend die Räume des Rathauses frei bespielen dürfen! Herzlichen Dank für das großartige weit umspannende Grußwort!

Danke Stefan Berchtold für die Erstellung des Katalogs!

Und nun: Wandeln und Handeln!

Jane Ch. Höchstetter  
mit vielen Grüßen aus dem Vorstand,  
Christine Schön Müller und Eckart Bruchner



## Ausstellungsrundgang

Dieser Komponist mit glänzenden Schuhen und rotem Tuch um den Hals, wohin er auch blickt, streift ihn der Pinselstrich von Stefan Fichert. (Öl, Acryl, Nessel, 2012)

Parallel der Klangumwandler. Eine interaktive Maschine. Du, Peter Pich, tippst den Fußschalter, tönst ins Mikrofon hinein, pulsierendes Wasser bringt Farben in Bewegung. (Sperrholz, Alu, Tontechnik und 1 Liter Wasser, 2025)

Bäume wie du und ich tanzen auf ihren Wurzelplätzen im Wind, viel Farbe im Licht. Und Anne Franke erzählt ihre Geschichten. (Mischtechnik auf Leinwand, jeweils 2015, 2015, 2017)

Ann Thal mit der progressiven einzigartigen Fotoaufnahme eines Klavierspielers und der Flügelschlag der drei Vögel am Strand gibt uns den Side kick in eine weitere Welt. (Fotografie auf Textil, 2020, 2022)

Sterne funkeln laut bei dir, Horst Häußinger. Fang den einen Moment des Strahls, der durch alte Mauern dir zuruft. (Acryl auf Leinwand, Öl auf Leinwand)

Spiele die Tasten diagonal oder springe in die beißenden Wolken, Elke Hack. Tanzt, Synkopen, auf Weiß mit schwarzen Schuhen und blauem Geist. (Acryl auf Leinwand und Tusche, Acryl auf Leinwand und Acryl auf Leinwand, jeweils 2025)

Elke Gröbler, im abendlichen Glühen, die ganze Welt eine Insel. Und dann der Wolkenriese über flachem, grünen Land, herzliches Himmelblau. (Leinwand, Acryl; Öl)

Liebe Brigitte Doege-Schellinger, wenn du schon mit drastischer, ausgefeilter Struktur den Insekten und Leoparden dieser Welt ein Zuhause gibst, bitte nimm meine Art mit unter deine Farbstiftfittiche. (Farbstiftzeichnung auf Papier, 2025)

Richard Eckert, wir gratulieren dir herzlich zum Günther-Klinge-Preis der Gemeinde Gauting! Schönheit, Humor und Drama, Inszenierung und Können. Und Grandezza. Immer zauberhaft lecker. (Acryl auf Leinwand, 2025)

Mozart in Gold und Kreuzform auf Partitur, wie vielseitig denkst du, Karin Steike, nur. (Öl und Gold auf Leinwand, 1986; und Lithografie, 2018)

Bespielt ein Quadrat, ein Dickicht der Farben, Meisterkoloratur. Reiß uns mit, Martin Blütgen! (Öl auf Papier, jeweils 2003)

In wohlig schwarzen Räumen schwebend dein, Stephanie von Fürstenberg, geheimer Ton. (Acryl auf Leinwand)

Heiter in Grün und Rot, Sabina Schrenker, nimmst mich mit, spür keine Not! (Acryl/Öl, 2010-25)

## **Janes Ch.Höchstetters Blog zum Aufbau**

Else Streifer-Schröck, ein Meer von Farbklingen, das Exponat Nummer Eins ganz links hängend in der Bilderreihe (...es gibt kein Foto in diesem Artzine) von fünf Exponaten. Wie viel Frauen-Power geht eigentlich? Ein Feuerwerk und Fluss. (Acryl auf Leinwand, Schütttechnik)

Auch Blumen wollen mitspielen. Also hüpfte ich vom 1. Stock direkt auf die großen Polsterblüten. Ach, dieses Herzensrosa, lass mich glücklich verweilen, Miriam Pietrangeli! (Acryl und Ölmalkreiden auf Leinwand, 2024)

Iris Schilcher, tanzendes Schwarz, begleitet von Weiß, wie Schatten und Licht. Soll ich sie zählen – oder reicht mein Blick? (Acryl auf Leinwand, 2020)

Vom Spaziergehen und feinen Gedanken erzählst du, Frau aus Ton und aus Uschi Funke-Schwaiblmairs Händen. Dein Laufvogel ebenso. (Tonskulpturen, 2024)

Blick über's Meer, wer verschafft Ausdruck, Synthese, Culture Clash, Ressource und wer hält den Vorlauf der Bedingungen und Entscheidungen fest. Josephine Zacher! Filigran, ästhetisch, aufreibend. (Öl und Kreide auf Holz, 2023; Beton und Stahl und Stoff, 2020/21)

Große Ringe und safrangelbes Oben, während der Fichtenwald sich schonungslos zurückhält. Wenn einst Musiker die Hüllkurve transformierten, warum nicht auch die Kornkreise? Du hast immer den Überblick, Rainer Viertböck. (Fotografie, Hahnemühlendruck auf Aludibond, 1/5 Auflage, 2021)

Fünf Teile formen das Tier, dein Hundeblick in Ton-Form. Einfach göttlich, Richard Eckert. (Ton)

Lukas Sterzenbach, give me five für Forschen und Sein. (Öl und Acryl auf Leinwand, 2023; Wasserfarben, und Acryl und Tinte auf Leinwand 2024)

Laut-Poesie und ein Wort Ant-Wort. Inszeniertes Soziogramm, oder, Jane C. Höchstetter? (Papier auf Gibson-Versandkartonage, Alcohol-Markern, Tackernadeln, 2025)

Ein Kleinod, zart, in türkisblauen Farbtönen, wie tagträumend, natürlich Uschi Funke-Schwaiblmair. (Holzdruck. 2024)

Körperabdruck, was ist das, was will das? Hätte ich auch gerne, trau mich nicht. Du, Marcella Höchstetter, nennst das Leibliche. (Leinwand, Tempera, Dispersion, Pastellkreide, Lackstift, entst. am Internationalen Weltfrauentag 2025)

Wie viel Macro/Micro-Welt aus Formen, Landscape und harter Arbeit oder großer Erfahrung erzählst du, Gisela Buddeberg, im kleinen Format. (Aquatech)

Die goldenen Strings über unendlichem Klang-Äther und Schatten in nebelgleichem Violett. Auf den Punkt gebracht: Die reinste Abstraktion einer akustischen Gitarre, Christoph Ramm. (Fotografie, Digitaldruck, Feb/2025)

Viele Farben und plötzlich Augen. Vögel, Tiere und deren Töne, Klaus Smieskol. (Acryl auf Leinwand, 2025)

Den wilden Geist beruhigend rauscht es Weiß auf Blau, Gabriele Baierls Farbstriche strudeln und sprudeln laut und energiereich auf uns zu. (Acryl auf Leinwand)

## Janes Ch.Höchstetters Blog zum Aufbau

Wie kann es sein, dass eine Frau wie du ein Plattencover ausschneidest und auf eine LP klebst, okay, Barbara Klug, deine virtuoseren Collagen und Pinselstriche, so vermute ich, zeugen von tiefen Erkenntnissen und wagnisreichen Umsetzungen künstlerischer Inhalte. (Smiley) (Materialcollage; Acryl; Fotocollage)

Bäume die sich biegen, klacken, sich berühren, alles ein Raum, unbegrenzt. Die nie versiegende Tonquelle von Heidi Petra Schworobuk. I dance: 4 on the floor. (Farbholzschnitt, 2025)

Linienstrukturen, senkrechte, waagrechte, darunter intensivstes Rot mit Brüchen oder darauf leuchtendes, fließendes Grün. Martin Vollmer. (Acryl auf Leinwand, 2025; und Acryl auf Leinwand 2022)

Nur hier im Artzine zu lesen eine short-story von Martina Schmücker in english.

Einblicke in die Partitur des Gedächtnisses. Klänge aus alter Zeit, famose und rigorose Erneuerung mit selbstgefundenen Symbolstrukturen für zu improvisierende Musik. Du, Elisabeth Schaffer, gibst den Input für innere Ton-Suche.  
(Porzellan gegossen, gebaut, 2015, 2018)

Liebe Christine Schön Müller, Danke für's gemeinsame abendliche bloggen im Rathaus.

Viel Anregung beim Besuch der Ausstellung!



Jane Ch. Höchstetter

**Gabriele Baierl**  
Quelle



**Martin Blütgen**  
„Musik beginnt da, wo Worte enden“

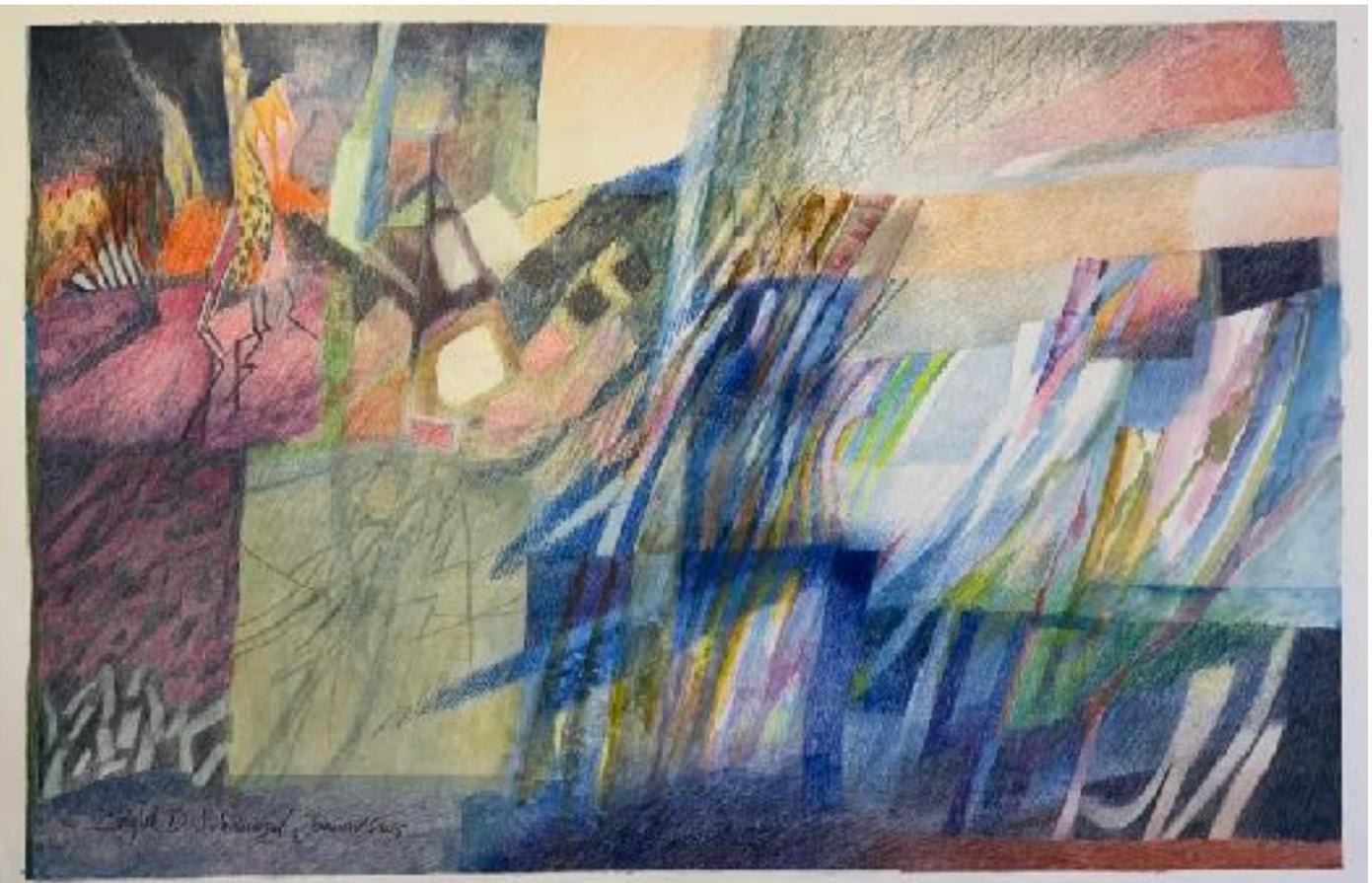


**Gisela Buddeberg**  
ohne Titel



# Brigitte Doege-Schellinger

Schrill  
milde Töne



**Richard Eckert**  
Klarinettenkäfer



**Richard Eckert**  
Jazz hat viel Farben



**Richard Eckert**  
Der Donnerklang der  
rollenden Kugel



**Richard Eckert**  
Flötentöne an der Würm



**Stefan Fichert**  
HW Henze



**Anne Franke**  
Blau.Grün



# Anne Franke

## Herbstorange.Ton in Ton



### **Ton in Ton. Menschen Würdig?**

Viele tausend Grüntöne im Sommer. Viele tausend Orangegelbrotbrauntöne im Herbst. Sie faszinieren uns jedes Jahr. Immer wieder. Obwohl wir sie seit vielen Hunderten von Jahren gar nicht gut behandeln, sie fällen, ihre Wurzeln mit Asphalt bedecken und ihnen die Luft zum Atmen nehmen. Und doch beschenken sie uns: sie verwandeln Kohlendioxid in Sauerstoff, spenden uns kühlenden Schatten, speichern für uns lebenswichtiges Wasser und geben tausenden Arten schützenden Lebensraum. Sind wir **Menschen würdig** dieser wunderbaren Spezies Baum?

**Anne Franke**  
Herbstabendtöne



**Uschi Funk-Schwaiblmair**  
**Tonskulpturen**

Huhn  
Liegende



**Uschi Funk-Schwaiblmair**  
Sitzende



**Elke Groebler**  
Gewitter über dem Land



## **Elke Groebler**

Der Tag geht bald zu Ende,  
es kommt die Wende.  
Ein letzter roter Schein,  
so muß es sein.



**Elke Hack**  
Klangwolken



**Elke Hack**  
Schwingungen



**Elke Hack**

Das wohltemperierte Klavier



# Horst Häußinger

## Das Rauschen der Sterne

**„To know one thing you must know the opposite!“**

Ein Satz von Henry Moore, der für Farben und Formen ebenso gilt, wie für Töne: Es braucht vollkommene Stille um einen Ton in all seinen Facetten zu begreifen. Für Musikaufnahmen werden gerne schalltote Räume benutzt, in denen man es meist nicht länger als eine Stunde aushalten kann. Weil wir eben dauernd etwas hören wollen.

Auch hier gilt: Weniger ist mehr! Die Kunst eines Musikers besteht nicht zuletzt auch darin, im Extremfall mit nur einem Ton die Zuhörer erreichen zu können und zu bewegen. Picasso konnte dies mit einem Pinselstrich. Insofern wäre wohl die Stille am besten geeignet sich dem Thema der Ausstellung zu nähern. Stille im Sinne von Caspar David Friedrich? Nein, das wäre nicht still genug!



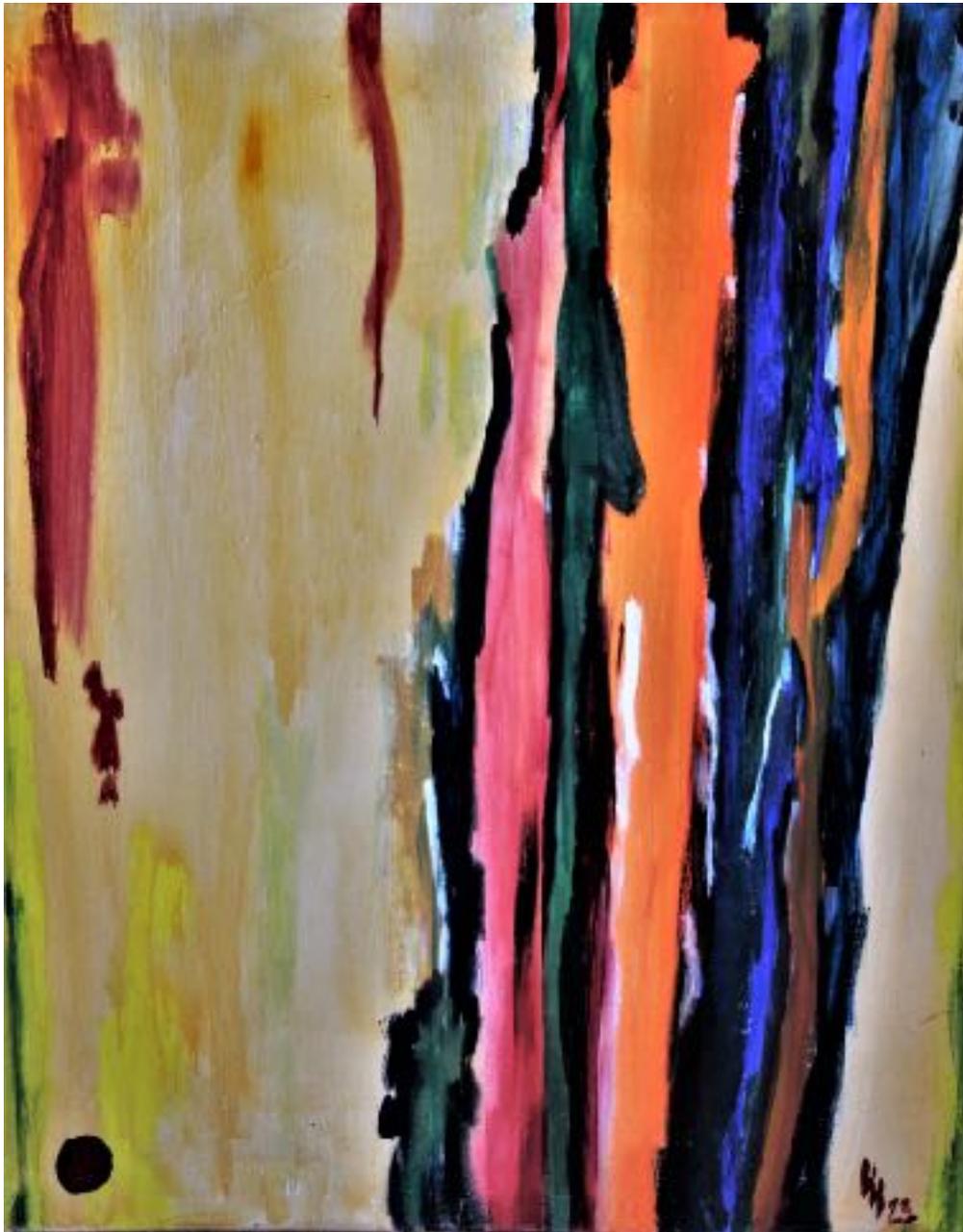
*Das Kreuz des Südens mit den beiden Zeigersternen Alpha- und Beta-Centauri über der Silhouette der Spitzkoppe, eines Granithügels bei Swakopmund in Namibia. Die absolute Stille einer Nacht in der Wüste, unterbrochen nur von gelegentlichem Schreien von Vögeln oder dem Heulen eines Schakals.*

# Horst Häußinger

## Strahlen in der Stille

Mein eigenes Erlebnis von großer Stille geht auf meine Forschungsaufenthalte in der Namib zurück. Dort herrscht vor allem in windlosen Nächten so tiefe Stille, dass man glaubt, man könne die Gestirne sich bewegen hören. Das Fallen von Sternschnuppen war tatsächlich manchmal deutlich zu hören! Das Rauschen des eigenen Blutes in den Ohren, Tiere die sich bewegen, in großer Entfernung, das Rascheln einer Maus ganz in der Nähe oder der leichteste Lufthauch dringen mit unerhörter Klarheit ins Bewusstsein! Und das alles unter einem überwältigend strahlenden Sternenhimmel!

Aber selbst hier gab es keine vollkommene Stille, irgendwas raschelt, säuselt, knackt immer. Und wenn es der eigene Körper ist!



*Von Antoine de Saint-Exupery stammt dieses Zitat:*

*„Ich habe die Wüste immer geliebt. Man setzt sich auf eine Sanddüne. Man sieht nichts. Man hört nichts. Und währenddessen strahlt etwas in der Stille.“*

*32 Da ist sie, die Verbindung von Geräuschen, oder Nichtgeräuschen mit bildlicher Vorstellung. Und dies war das Thema meines ersten abstrakten Bildes:*

# Horst Häußinger

Maquam, Klang der Oase



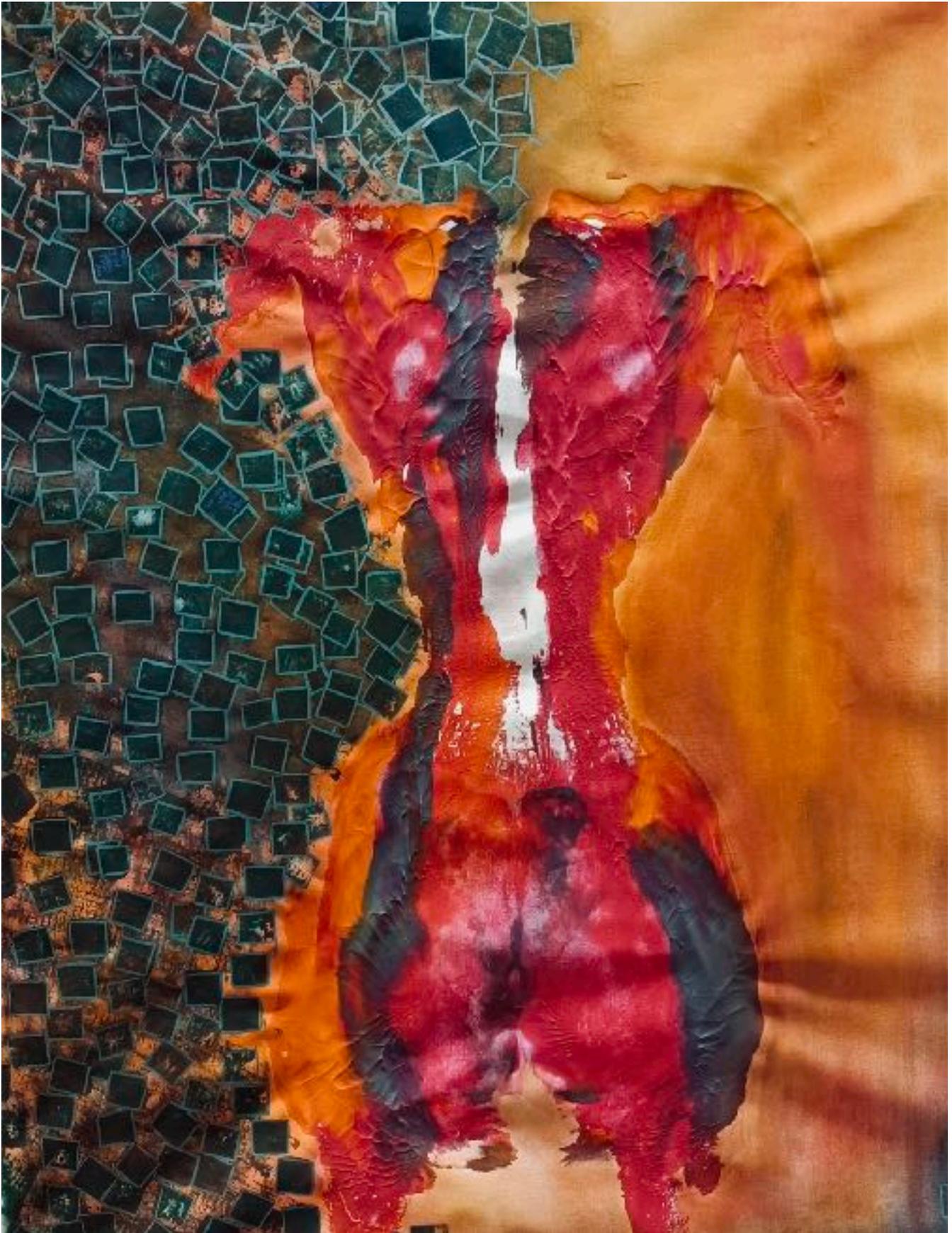
*Maquam bezeichnet ein Tonsystem der klassischen vorderasiatischen Musik.*

*Das Motiv ist eine Detailansicht der alten Karawanserei von El Golea in der zentralen Sahara. Ein Ort, an dem diese Art der Musik allabendlich zu hören gewesen sein muss, der aber heute, da Karawanen ihre Bedeutung fast völlig verloren haben, verwaist und von der Stille und dem Sand der Wüste erfüllt ist.*



# Marcella Höchstetter

## Wer gibt hier den Ton an?



Das Bild entstand im Rahmen einer Bemalungssession bei Leibliebe am internationalen Weltfrauentag 2025. Das Model ist weiblich, 62. Wer gibt hier den Ton an? Jedes Quadrat ist ein Ton.

# Barbara Klug

TON menschenwürdig?

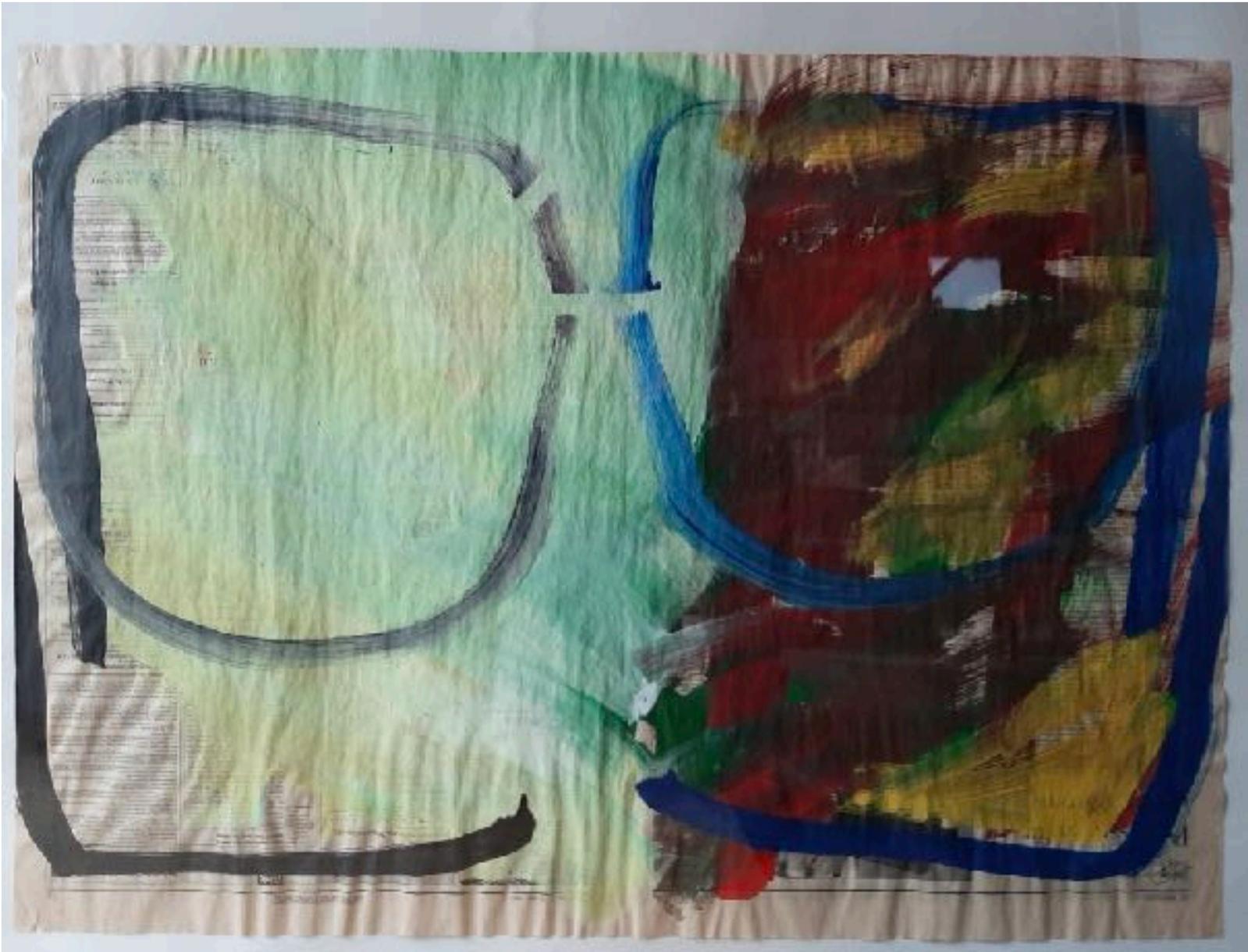
Tonart Es-Dur (Beethovenseptett)



## Ton menschenwürdig?

Das Beethovenseptett auf der Platte, die sieben Grazien auf dem Cover locken Töne hervor, die das Leben freundlicher gestalten und bei allem Schmerz zur Liebe hinführen können (auf Musik bezogen und frei zitiert nach A.L. Kennedy, der schottischen Autorin, im Artikel in der SZ vom 25.2.25: „Was Liebe ist“.)

**Barbara Klug**  
**NOT**  
Ahnungslosigkeit – Erdbeben



**Not 1**

**Das linke Brillenglas** ist blind, da zeigt sich nichts, da zeigt sich keine Sicht auf die herrschenden Krisenherde, die Realität ausgeblendet.

**Im rechten Brillenglas** sind die Folgen unserer Blindheit überdeutlich abgebildet. So, wie Überschwemmungen von keinen Dämmen mehr gehalten werden, so sprengt auf dem Bild eine Farborgie in braun, gelb, grün und rot wie eine Art Erdbeben die Umfassung des Brillenglases, unsere Vorstellungskraft.

**Barbara Klug**  
**NOT**  
Der Schreck

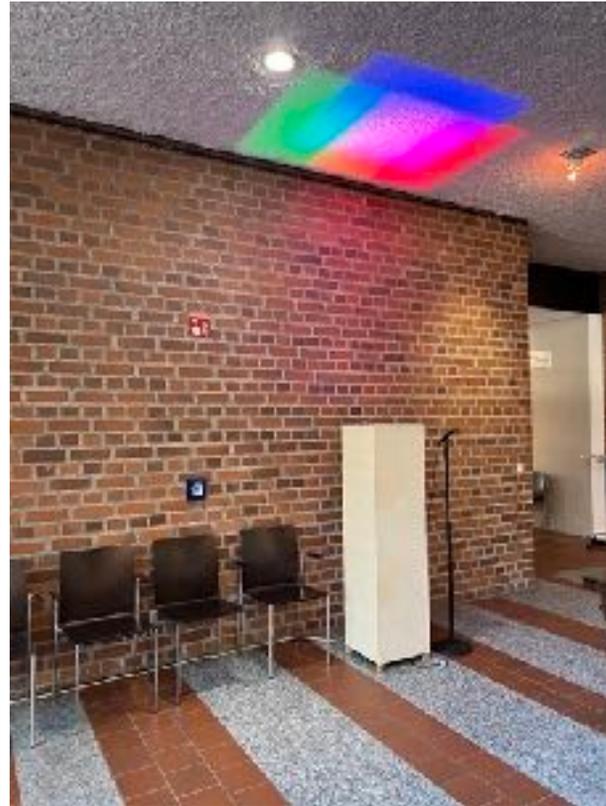


**Peter Pich**  
Der Klangwandler



# Peter Pich

## Der Klangwandler



Peter Pich beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit Lichtgestaltung, Beleuchtung und Lichtinstallationen. In den letzten Jahren sind künstlerische Arbeiten entstanden, die oft einen spielerischen oder poetischen Charakter aufweisen.

In der hier gezeigten Installation will er Töne sichtbar machen. Dafür müssen die Töne sich verwandeln: vom Mikrofon über Verstärker wird ein Lautsprecher in Gang gesetzt, der die Schallwellen auf eine Wasserschale überträgt. Mit Lichtprojektion wird die Bewegung des Wassers sichtbar und die Farben mischen sich je nach Tönen - je tiefer desto wirkungsvoller.

Daten:

Titel: Klangwandler

Jahr: 2025

Maße: HxBxT 165x40x40cm

Technik: Tontechnik, farbige LED-Technik, Holz, Alu, Klarsichtfolie, 1/2 Liter Wasser

Gebrauchsanweisung:

Ein Tritt-Schalter setzt den Klangwandler für etwa 1 Minute in Gang. In dieser Zeit kann man Töne ins Mikrofon sprechen, singen, gurgeln, lachen. Je tiefer die Töne, desto besser sieht man die Klangwellen im Farbenspiel an der Decke.

**Miriam Pietrangeli**  
Blütenzauber



**Christoph Ramm**  
ohne Titel



# Elisabeth Schaffer

Partitur I,II,IV



TON

Ton -> weißer Ton —> Porzellan

Ton -> Klang -> Musik

Wie gefällt mir dieser Doppelbegriff TON doch sehr, denn:

Viele Jahre schon gestalte und forme ich mit Ton und seit einigen Jahren improvisiere -töne- ich auch am Klavier.

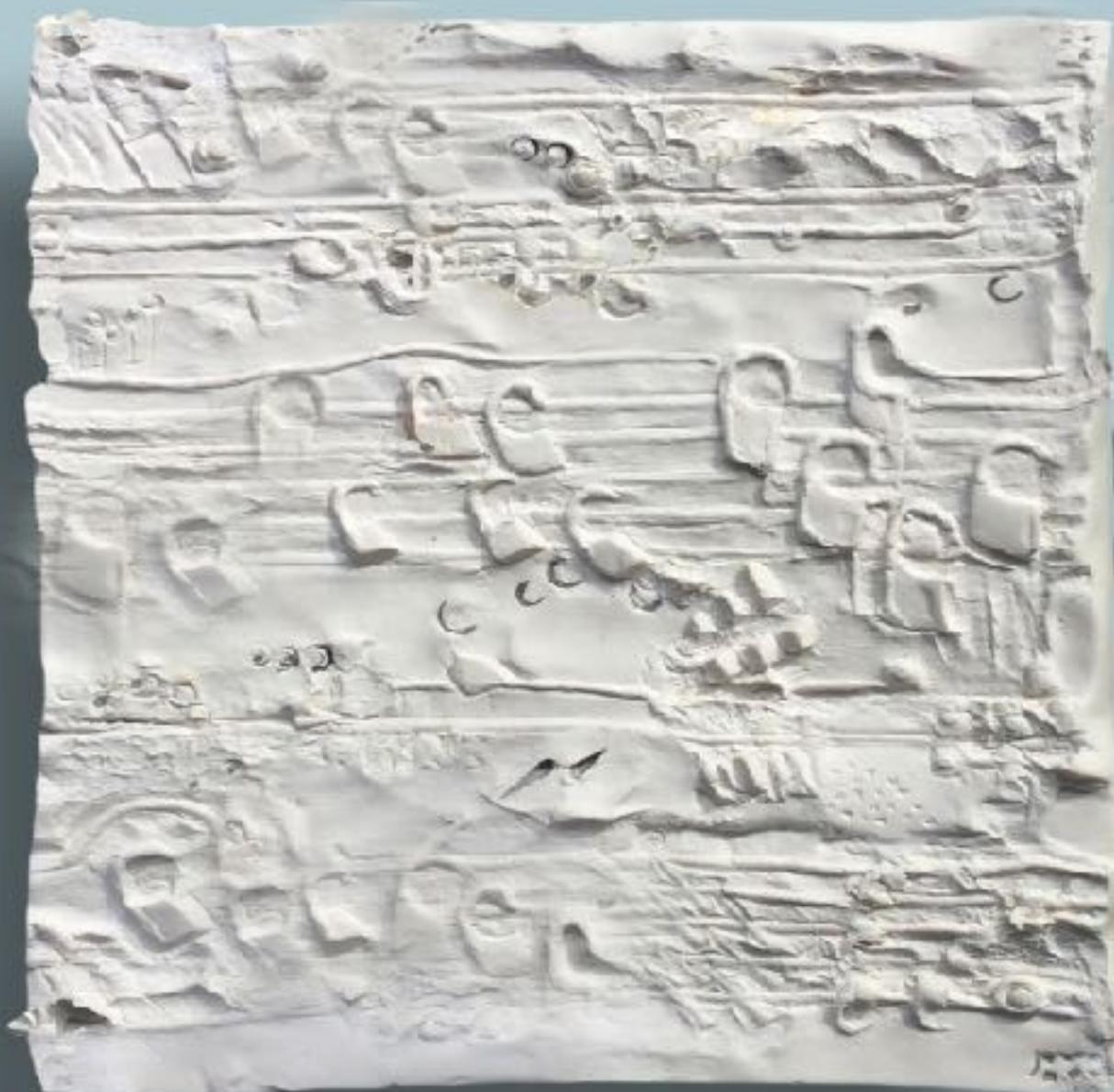
(Dank an meinen Lehrer, Klaus Savel).

Bei meinen *Partituren* aus Porzellan ist beides zusammen gedacht, geformt und durchs Feuer (den Brand)geschickt.

Elisabeth Schaffer, Gauting, März 2025

# Elisabeth Schaffer

Partitur I,II,IV



# Elisabeth Schaffer

Partitur I,II,IV



**Iris Schilcher**

Ton in Ton



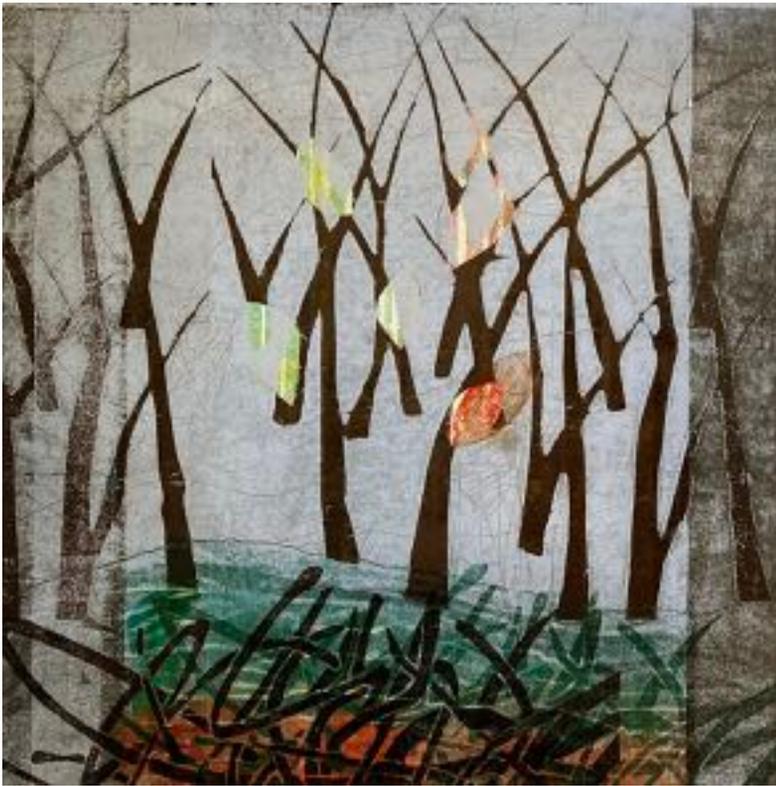
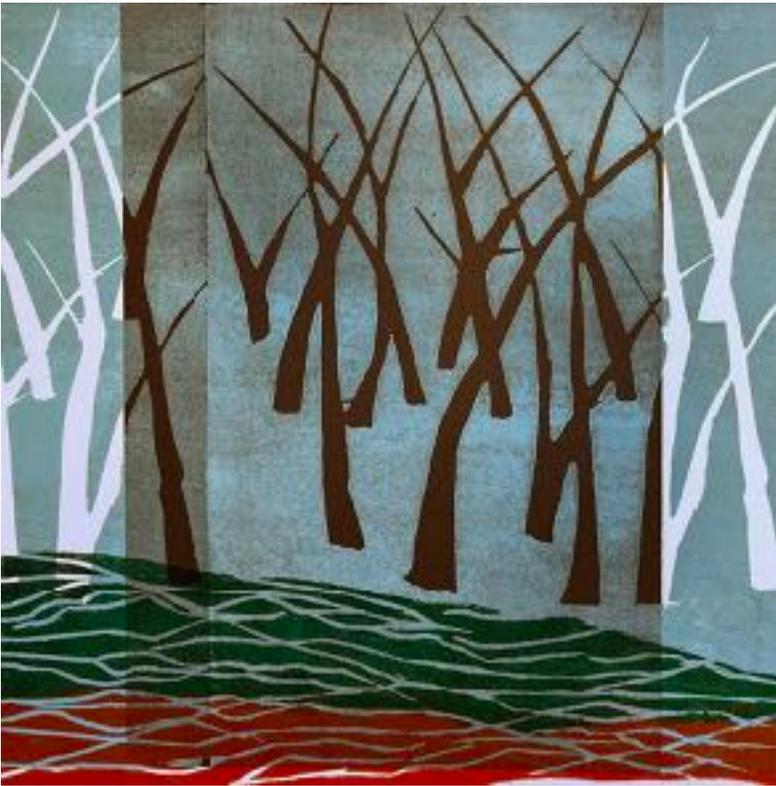
# Sabina Schrenker

Straßenmusikanten



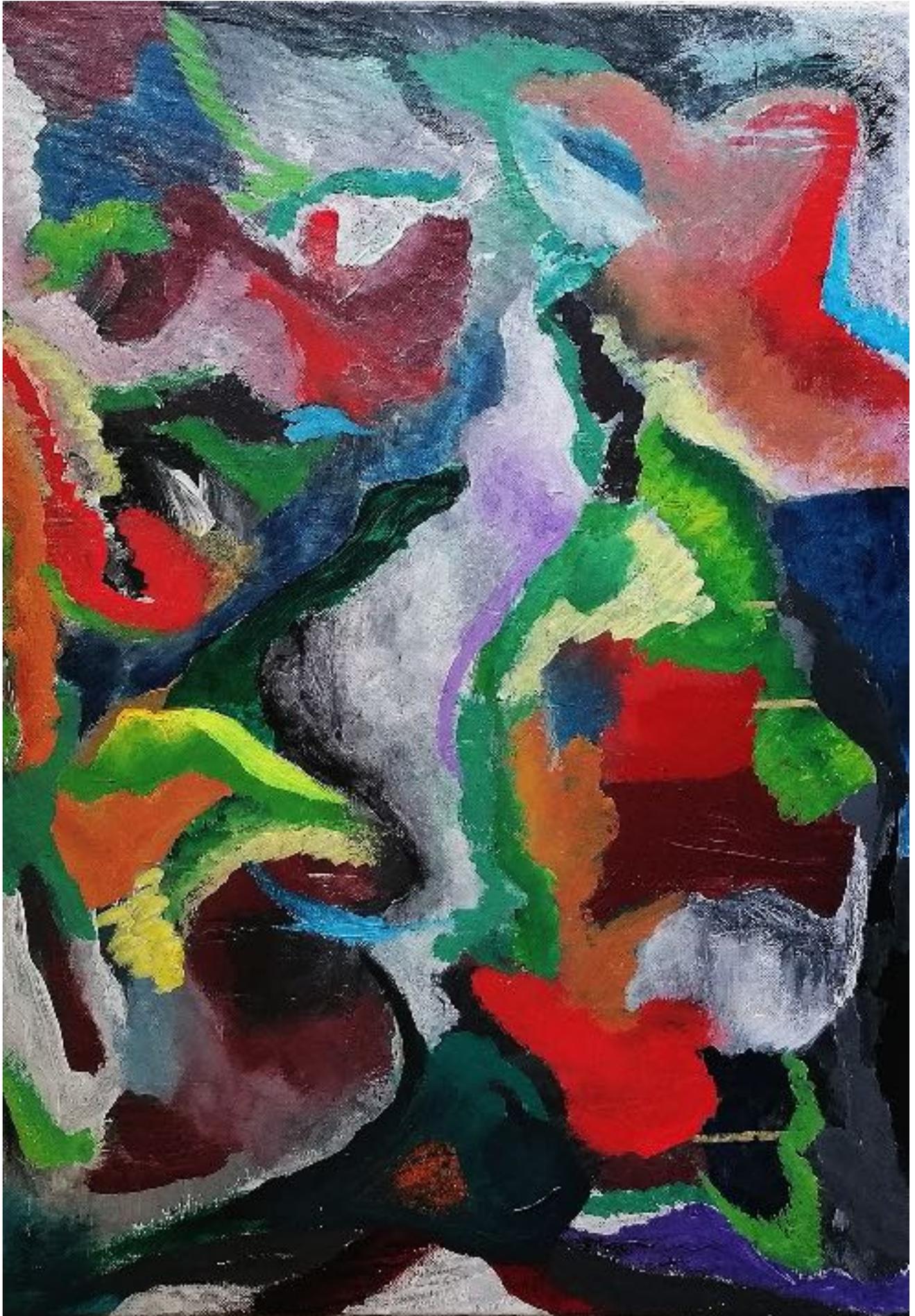
**Heidi Petra  
Schworobuk**

Wald 1-4



**Klaus Smieskol**

ohne Titel



**Klaus Smieskol**  
Schräger Vogel



**Karin Steike**

ohne Titel



**Karin Steike**  
ohne Titel



# **Else Streifer-Schröck**

Aufruhr der Töne



**Else Streifer-Schröck**  
Still



**Else Streifer-Schröck**  
Das pralle Leben



# **Ann Thal**

Der Pianist



**Ann Thal**  
Der Pianist II



**Rainer Viertböck**

¿ ¡ ?



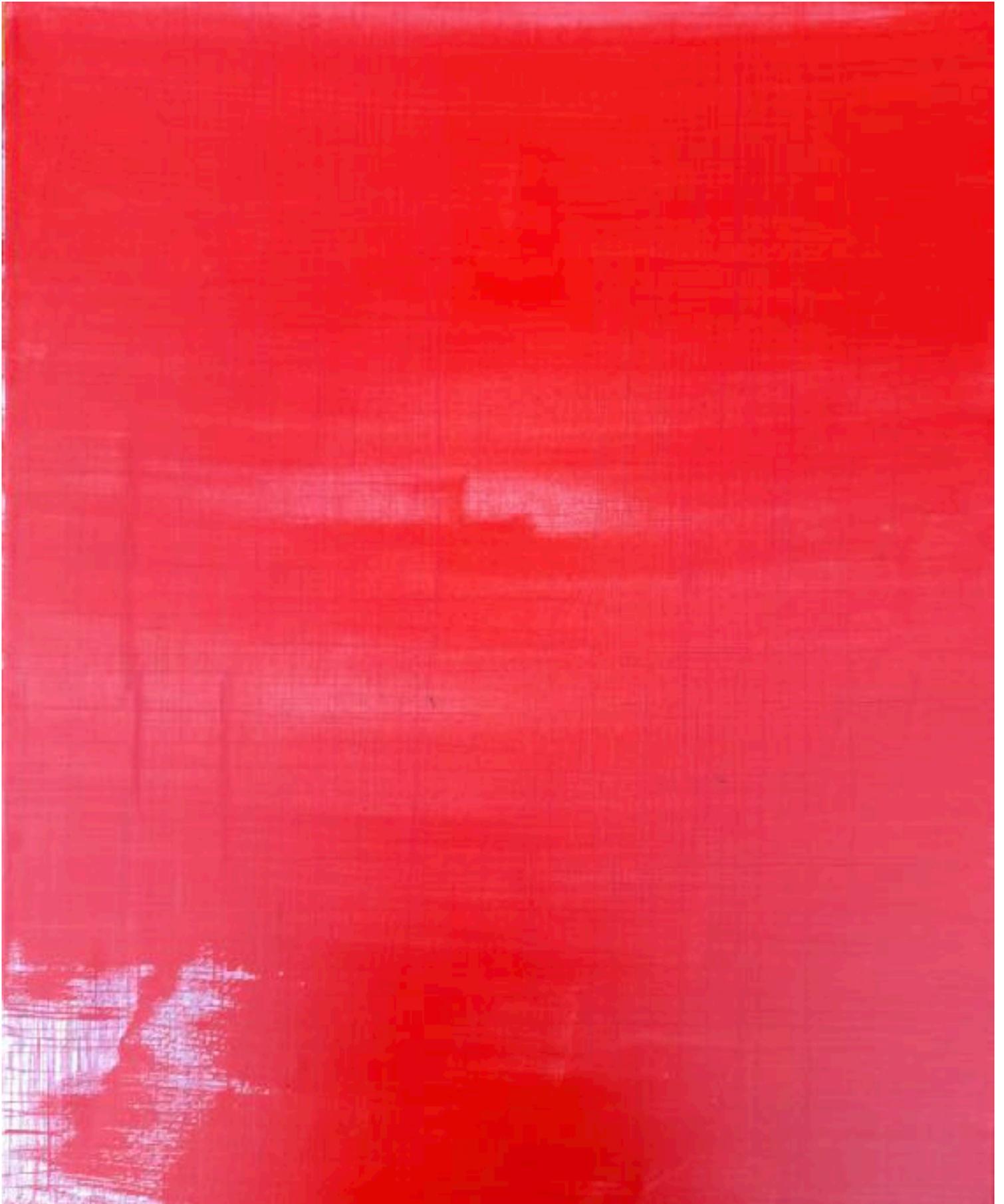
Buchendorf Ende Juli 2021.  
Der Titel ist schlicht und heißt : ¿ ¡ ?

# Rainer Viertlböck

¿i!?



**Martin Vollmer**  
ohne Titel

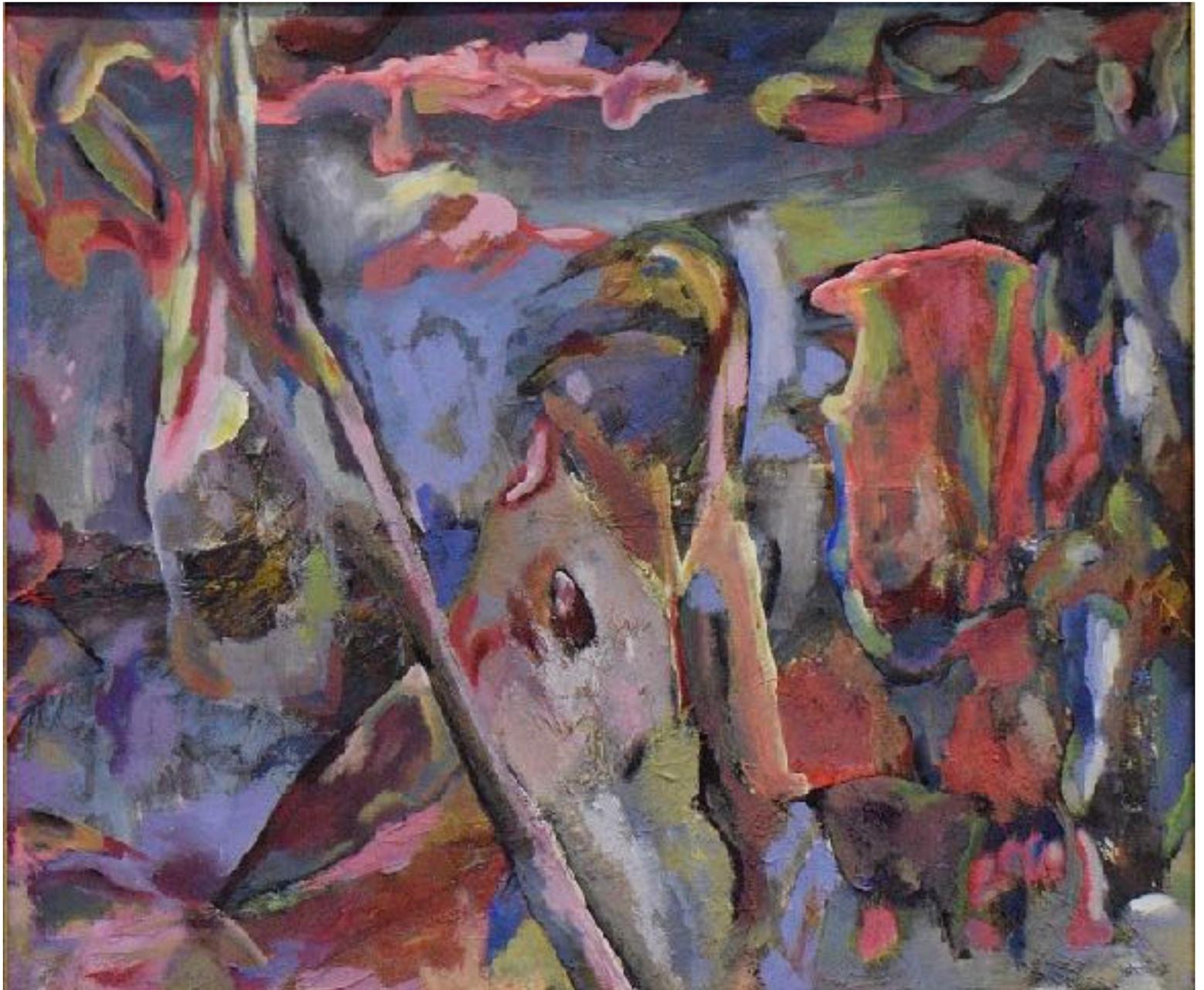


# Stephanie von Fürstenberg

Liebes-Ton



**Lukas Sterzenbach**  
Naturgewalt/ Realms of Utopia



**Lukas Sterzenbach**  
Organic Agreement



# Josephine Zacher

Energie

Objekte

Beton, Stahl, Stoff, Faden, Draht,  
Füllmaterial



# Josephine Zacher

Energie

Objekte

Beton, Stahl, Stoff, Faden, Draht,  
Füllmaterial



Memory eaters are not alive. They are entities that exist for a certain time in the space between other creatures gathering for a common purpose. Memory eaters don't occur alone, they act in groups, mirroring the gathering of the creatures they have chosen as their feeding ground.

Memory eaters prefer gatherings that have a purpose. Gatherings that are held with the aim for action to follow - the running of a company, the collective cultivation of land, or the work on the maintenance of a building.

They hunt for something of substance- a discussion that has real life consequences, an urgent energy detectable between the participants of their chosen group.

While the memory eaters are in existence amongst the gathering, none of the participants are aware of them. The group is engaged in conversation, discussing a problem, or what is to be done next after the meeting. The memory eaters move in between them, floating and listening, as they trace the speech of the people through the ascend of a conversation towards its end and argument for conclusion.

At that point of decision, or rather, in the small moment before the conclusion of a discussion, the memory eaters start to move faster, back and forth between the different actors of the group. Their outer surround starts to flicker like an electrical disturbance. This flickering is felt by the participants of the debate as a momentary distraction, like the measurable difference in charge of electric energy in the air just before inevitably the bolt comes down through the clouds. It kind of feels good.

This short moment just before a decision is made, or an agreement reached, the 'flickering' of the memory eaters consumes all attention of the people involved. All they have invested into the debate momentarily is thrown off their common goal:

The collective state of 'feeling right' within the group is an illusion, as it is the point in a discussion that is most unstable. It is the state of things just before anything is spoken, heard, decided and recorded in speech or writing. While all solutions of the discussion remain possible at this moment, nothing is conclusive. Nothing is fixed.

In that moment, the memory eaters move with some speed towards the imminent conclusion hanging in the air, attracted to its peculiar energy charge like a moth to a light. Nobody in the group notices the subtle energetic disturbance occurring between themselves. The changed state of the conversation is too much to deal with- the concentration drops off.

Unhindered, the memory eaters zone in on their aim, and like sponges they absorb the glowing bright liquid promise of a conclusion, an agreement hanging there. They absorb it, and immediately disappear, now fully invisible again, to the borders of the group formation. Here they linger- satisfied, for now, digesting their haul. The participants now feel different. And after all that work and time with everybody in a state of exhaustion, a momentary lapse of concentration results in the erasure and theft of the precious, elusive thing they have worked so hard to achieve. They regain their concentration, but the moment is gone. Formulating and recording a decision is prevented, the hard-won agreement is gone, diverted and snatched away by the memory eaters. Nobody notices. Everybody feels like the work is done. Business as usual resumes within the exhausted group. Nothing is recorded. There is no decision, no action, just the collective reassurance, that a goal has been reached, and time has not been wasted, although it is not clear for what purpose the time spent in tension and attention has been used. A short satisfaction and feeling of accomplishment linger, but the reason for it is quickly forgotten, just as the discussions and their content. Now the only way the existence of the memory eaters and the damage they have done to the gatherings they feed on can be traced is in the skeletal leftovers of the meeting protocols. Over time, these recordings now trace a circular movement of matters arising, discussions had, and vague decisions made, with no tangible action in a constant repeat. Traces of the memory eaters in the protocols of consecutive gatherings are hardly detectable, but still there as a yellow shine on the recording papers, and a faintly detectible digital glitch in the audio recordings of the gatherings. But who has time to go through those protocols over the months and years? Who will remember accurately what was said and done? The computing power needed to find those minute and molecular traces of the memory eaters energetic trails within those protocols is expensive and time consuming. After an attack of the memory eaters, the conversations usually continue to their scheduled end, or are postponed by a sudden tiredness and feeling of inarticulate accomplishment. Meetings are rescheduled, and so reassured by the safety of an ongoing process, the gatherings continue. A mutual promise is made of more conversation and solutions to be found, so the process will never run aground. Questions must be asked at this point to find a solution on how the endless process of feeding the memory eaters can be disrupted so the group can again do what it set out to. And why is this disruptive feeding on these gatherings happening at all, is there an end purpose to this ongoing disruption? Are the memory eaters themselves in the process of group discussion, and through feeding on others, have they found an efficient solution on how to get to the point? What are they, if they are not alive- are they tools, and if so, who is using them, and to what purpose?

In diesem Werk soll das glühende Tongewebe der Schönbergschen Zwölftonmusik zum Wesensausdruck kommen. Die Linienstrukturen bilden das Grund-Gerüst welches das kräftige Rotgewebe untermalt. Die Selbstportraits von Arnold Schönberg in ihrer Präsenz und sein Wissen um Malerei ist von einer mystischen Ungreifbarkeit. Genau die gilt es in dieser Abstraktion auszuloten. Die Notenlinien als Träger der Abstraktion und die rote Farbe an sich im Spiel des Geschehens rufen eine Verschmelzung hervor.  
Martin Vollmer



Lukas Sterzenbach ist ein junger Künstler aus Gauting. In seinen Arbeiten reflektiert und verarbeitet er die Ästhetik von Materialien in Bezug auf ihre Herkunft und ihre gesellschaftliche Einbettung. Hierzu arbeitet er mit forschenden und experimentellen Methoden, die in Abstraktion münden und eine aus der Natur abgeleitete Logik und Struktur verweisen. Seine Werke zeichnen sich durch Details aus, die Geschichten über die Herkunft und Verwandlung des Materials und des Motivs erzählen.



Straßenmusikant

Mit geschickter Hand, sanftem Spiel, steht er da - geduldig still, die Saiten singen, klingen tief und weit erzählen von Liebe, Leid und Zeit.

Sein Bogen streicht, es brummt und singt, ein Lied, dass durch die Gassen klingt. Ein alter Mann, ein Kind, ein Paar, sie halten inne - wunderbar. Der Bass, er spricht, so tief, so rein, als wollt' er in alle Herzen rein.

Und in diesem Augenblick der Ruh', ist jeder still und hört ihm zu. Vergessen Lärm, vergessen Hast, nur Klang, nur Herz, nur Kontrabass.

Sabrina Schrenker





## Hans-Werner Henze, ein Herrscher über Töne und Klänge

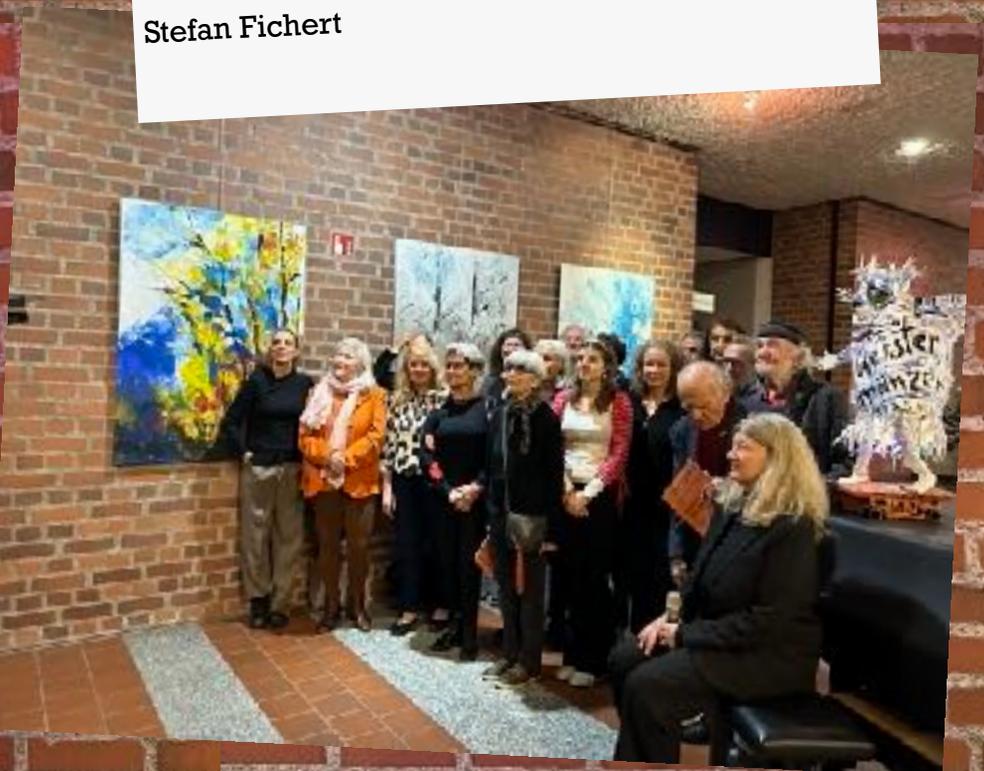
Wir Puppet-Players (Susanne Forster und ich) lernten den Komponisten Hans-Werner Henze 1989 kennen. Er übertrug uns die Leitung des Figurentheater-Projekts der von ihm gegründeten „Münchener Biennale – Festival für zeitgenössisches Musiktheater“.

Die folgenden 5 Jahre waren eine aufregende Zeit des Experimentierens, der Grenzüberschreitungen, der Synergien. Henze selbst hatte uns als Motto an die Hand gegeben: „Wir können es uns leisten zu scheitern“.

Dreizehn Kurzopern ohne Worte sind in dieser Zeit entstanden. Klang, Gestik und Bild waren die Ausdrucksträger. Hans-Werner Henze begleitete diese Arbeit als höchst engagierter Mentor. Und gelegentlich öffnete er uns allen die Ohren und Herzen für die Welt der Musik. Das Figurentheater wurde ein sehr erfolgreicher Teil der Biennale.

Hans-Werner Henze starb 86 jähig 2012. Das Portrait ist posthum entstanden, so wie ich ihn erinnere aus unserer gemeinsamen Biennale-Zeit.

Stefan Fichert





Leibliebe ist ein Kunstprojekt, bei dem sich Frauen, die in ihrer zweiten Lebenshälfte sind, bemalen lassen können. Gemeinsam fertigen wir dann einen Körperabdruck und im Nachgang entsteht daraus ihr individuelles, intimes Kunstwerk. Kraftvoll, persönlich und einzigartig.  
 PROAGE: Falten strahlen lassen, Körper feiern  
 🤗. Leibliebe eben.  
 Auf Instagram @leibliiebe

Marcella Höchstetter

El Golea

Von Zitrusblüten  
 und von Brot  
 der Duft  
 von faulem Wasser  
 von Kamelen  
 von Kumin  
 und auch von Hammelfett  
 schwebt in der Luft.

Die Bar im Hotel  
 leuchtet hell  
 auf den Belag der Straße  
 werfen Löcher dunkle Schatten.  
 Der Sand der Wüste regnet auf Barchane  
 und aus der Bar  
 dröhnt Licht und Maquam laut und grell.

Heut Abend wird ein Festmahl Dir serviert  
 die Augen blicken über Stoff  
 so kühn und stolz, fast fordernd  
 und lassen Dich  
 verwirrt  
 in Deinem Teller mit Couscous  
 und Hammelknochen stochern.

Horst Häubinger

DIE SCHÖNE TUNEN WALDE GRUENZEN,  
 IN GAUMEN JODELN DIE TROMMELN,  
 DIE VÖGEL ZWITSCHERN IN DEN ÄSTEN  
 DIE KUNN DIE BÜCKEN H SPALL AN BESSEN  
 DIE SANKT TREIBT ES DER IM RATHAUS  
 DA STEHT SIE DANN NOCH GÖLLE KUNST AUS.  
 DIE HÜCKEN TUN VOR LUST DANN SICHEN  
 UND MANCHMAL TUT SICH FLIEGER BRÜHMEN,  
 DANN KANNU DIE HUNDE AN ZU JAULEN,  
 MAN HÖRT DIE APFEL FALL'N - DIE FAULEN  
 DAZU ERSTEN GESCHREI VON KINDERN,  
 WILH SIE SICH FÜRCHTEN VOR DEN RINDERN  
 DANN BLOREN SCHAFEN UND HECKERN ZIEGEN,  
 WILH SICH IM STRALH DIE BÄCKEN BIEGEN,  
 PERA ES SAUSIT UND KRACHT MIT MORIS GEREULE  
 INS ZIMMER REIN, DIE ALTE KULE  
 PLÖTZLICH HAT'S SPILLE IM OZOLLOCH.  
 MAN HÖRT JEET NIX MENS - KEINEN TON

ZUR  
 AUSSTELLUNG  
 von  
 Ton  
 3.25





### Zum *Ausstellungs-Dreiklang* von Elke Hack

Das kleine Licht sitzt vor seiner Zettelwirtschaft, aber es geht ihm kein Licht auf. Ein großer Wust von Fragen umkreist das Lichtlein. Im Schlaf erscheint ihm am Erkenntnishorizont der Hochschulprofessor für Synästhesie. Er weiß doch Bescheid!

Wie hängen das alles zusammen, warum ist die Welt Klang? Ist der Ton tonangebend in der Malerei? Ist die Liebe in den Ton verliebt? Tönen die Kunst? Suchen sich Klänge die Farbe, oder die Farbe die Töne? Verzweifelt die Natur an der Kakophonie? Sind alle Geräusche menschenwürdig? Ist das Musik in meinen Ohren?

Du bist gaga, sagt der Professor. Der Fokus liegt im Tone. Also dann!

Der Ton macht die Musik. Wie herrlich: der Synästhesist höret den A-Dur Akkord und siehet blau, bei Fis-Moll gelb ... Siehst Du, es leuchtet sich. Sinneseindrücke verknüpfen sich.

Aber was ist Tonkunst und Farbkunst gemein? Beide können Emotionen, Gefühlsregungen evozieren und wirken auf einer Ebene jenseits vom Verstand. Sie erzeugen Resonanz, oder auch Dissonanz - beim Hörer bzw. beim Betrachter.

Schau dir die drei Bilder von Elke Hack an:

Die *Vier Jahreszeiten* von Vivaldi bewogen sie zu den **Klangwolken**,  
das Singen von Oom-Tönen versetzte sie in **Schwingungen**.

Und *Play Bach* von Jacques Loussier mündete in das Bild vom **Wohltemperierten Klavier**.

Ton und Farbe, Musik und Malerei gehen eine harmonische Verbindung ein.

Das kleine Licht versinkt geräuschlos in der Erde.

Elke Hack



Das Werk „Blütenzauber“ spiegelt die aktuelle Erfahrung und Sehnsucht der Künstlerin Miriam Pietrangeli wider. Farben spielen in ihren Werken eine wichtige Rolle und wechseln sich harmonisch mit anderen Tönen ab. Durch die Farbnuancen entsteht eine abstrahierte Blumenlandschaft und Blumenidylle, die jenseits von Disharmonie und Missklang liegt. Pietrangeli hat sich bewusst gegen eine Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, kulturellen und klimatischen Problemen entschieden, um einen positiven Gegenpol zu schaffen.

„In meiner Welt der Malerei erblühen die Farben wie Blumen auf der Leinwand, ein Kaleidoskop der Leidenschaft und der Freude. Jeder Pinselstrich ist eine zärtliche Umarmung, die die Sinne weckt und Emotionen hervorruft. Die Blumen, Symbole der Natur und der Schönheit, werden zu Metaphern der tiefsten Gefühle und Erfahrungen. Ihre leuchtenden Blütenblätter erzählen Geschichten von Liebe, Verlust, Hoffnung und Neubeginn. Jeder Blick auf das Gemälde ist wie ein Spaziergang durch einen blühenden Garten, in dem die Seele Ruhe und Inspiration findet“.

Miriam Pietrangeli



#### Organic Agreement:

Dies ist die letzte Arbeit einer Serie über die Hintergründe der Farbherstellung, in der ich die zeitgenössische Art und Weise der Herstellung und des Verkaufs von Farben untersuche und dagegen Stellung bezogen habe.

Die Farben für dieses Projekt habe ich aus der Natur und meinem Lebensumfeld bezogen. Ich verwendete unter anderem Stroh, Rüben, Hibiskusblätter, Blaubeeren, grüner Tee, schwarzer Tee, Pullover und Kirschen.

Ich verwendete die Farbe in verschiedenen experimentellen Ansätzen auf einer ungrundierten Leinwand, indem ich verschiedene Haushaltsprodukte hinzugefügte, den pH Wert und damit die Farbe.

Auf die organischen Formen aus natürlichen Farben, reagiere ich dann innerbildlich mit Acryl.

Lukas Sterzenbach

*Fundstücke erzählen Geschichten.  
Jede Berührung hinterlässt Spuren und verändert die Oberflächen von Gegenständen.  
Berührung, Nähe, Umarmungen geben uns Trost und Energie.  
Woher kommt Energie? Wohin geht sie? Und wie sieht sie aus?  
Jeder Fund erzählt von einer Beziehung, von der Verbindung zwischen Mensch und Materie.  
Materie geht nie verloren, sie kann ihre Form verändern, ihre Bedeutung und ihren Wert, der ihr vom Menschen aufgezwungen wird.  
Erst Teil eines Tieres, wird sie zu Schmuck oder Sand?  
Ist es der Mensch, der die Welt zu bewerten hat?*

Josephine Zacher





# Ausstellung No 1/2025

mit: Gabriele Baiertl, Martin Blütgen, Gisela Buddeberg, Brigitte Doege-Schellinger, Richard Eckert, Stefan Fichert, Anne Franke, Uschi Funk Schwaiblmaier, Elke Groebler, Elke Hack, Horst Häußinger, Jane Ch. Höchstetter, Marcella Höchstetter, Barbara Klug, Peter Pich, Miriam Pietrangeli, Christoph Ramm, Elisabeth Schaffer, Iris Schilcher, Martina Schmücker, Sabrina Schrenker, Heidi Schworobuk, Klaus Smieskol, Karin Steike, Lukas Sterzenbach, Else Streifer-Schröck, Ann Thal, Rainer Viertlböck, Martin Vollmer, Stephanie von Fürstenberg, Josephine Zacher